



Künstler Gunter Demnig, u.a. bekannt für seine Stolpersteine

„Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist.“

(Aus dem Talmud)

# Stolpersteine-Künstler | Gunter Demnig

\* 27.10.1947 Berlin

Der Künstler Gunter Demnig, der Bildende Kunst und Kunst-Pädagogik in Berlin und Kassel studiert hat, verlegt seit 1993 zur Erinnerung an die Opfer des Naziterrors Stolpersteine.

Es ist das größte dezentrale Mahnmal, das auf 10 x 10 cm großen Betonquadern mit einer aufmontierten Messingplatte dauerhaft an den Holocaust erinnert. In dieser Form wird den Personen die eigene individuelle Geschichte und ihr Name zurückgegeben.

Das Anliegen des Künstlers ist es, das Grauen nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Er schafft die Verbindung zur Gegenwart, indem er jungen Menschen die Pflege der Steine anvertraut. Schüler und Schülerinnen des Johannes-Kepler-Gymnasiums Garbsen haben sich mit ihrer Lehrerin Nadja Friederici dazu bereiterklärt.



Vielen Dank an Frau Dr. Rudnick für die Überlassung ihrer wissenschaftlichen Unterlagen und Darstellungen

Ort der Steinlegung:  
Andreaestraße 33  
30826 Garbsen/Horst

»Man fällt nicht über die Stolpersteine. Du stolperst mit dem Kopf und mit dem Herzen.«



Foto: Treibbild, vor meiner Haustür  
»Stolpersteine von Gunter Demnig«  
© Karin Wraichert, Köln

### Quellen und weiterführende Literatur:

Opferbiografie Fritz Wehde auf dem Informations- und Gedenkportal „Gedenkort-T4“:  
<https://gedenkort-t4.eu/biografien/fritz-wehde> (5.4.2025)

Weitere Informationen zum KunstDenkmal Stolpersteine auf:  
[www.stolpersteine.eu](http://www.stolpersteine.eu)



## Ein wichtiger Schritt gegen das Vergessen



Die Verlegung des ersten Stolpersteins in Garbsen ist für mich ein sehr bewegender Moment. Als Bürgermeister – und als Mensch – sehe ich es als unsere gemeinsame Aufgabe, das Erinnern wachzuhalten.

Fritz Wehde war Teil unserer Stadt, unserer Geschichte.

Dass sein Schicksal nun sichtbar gemacht wird, ist ein wichtiges

Zeichen gegen das Vergessen.

Mein besonderer Dank gilt den „Omas gegen Rechts“, die mit großem Einsatz diesen Stein des Gedenkens möglich gemacht haben. Geschichte passiert nicht nur in Büchern – sie beginnt vor unserer Haustür. Lassen Sie uns gemeinsam die Verantwortung tragen – für gestern, heute und morgen.

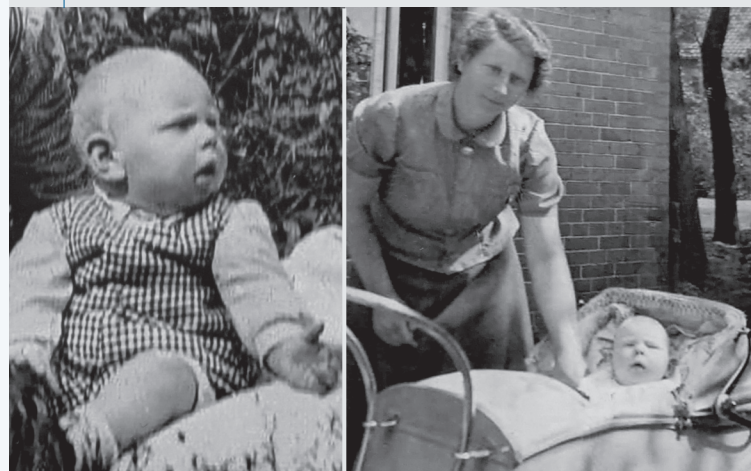
Claudio Provenzano | Bürgermeister

## Fritz Wehde: Geboren, umsorgt, ermordet

Am 11. November 1939 wurde Fritz Wehde in Horst geboren. Aufgrund von Sauerstoffmangel während der Geburt war er in seiner Entwicklung verzögert. Seine ersten Lebensjahre verbrachte er umsorgt und geborgen in einer großen Familie. 1942 wurde sein Bruder Heinrich, 1944 seine Schwester Ursel geboren.

Einige Tage nach Geburt der Schwester überbrachten Vertreter des Gesundheitsamtes eine polizeiliche Verfügung, die die Zwangseinweisung des Jungen in die „Kinderfachabteilung“ Lüneburg anordnete. Möglicherweise sollte bereits früher eine Einweisung erfolgen, gegen die sich die Eltern erfolgreich gewehrt hatten. Es ist unklar, ob der Fall Fritz Wehde

*links: Der kleine Fritz Wehde, rechts: Mit seiner Tante Wilma*



dem „Reichsausschuss“ in Berlin vorgelegt wurde. Dessen Gutachter entschieden, welche Kinder unmittelbar zur Tötung und welche zunächst zur Beobachtung vorgesehen waren.

Am 31. August 1944 wurde Fritz Wehde seiner Familie gewaltsam entrissen und in die Lüneburger Anstalt verbracht.

Fünf Monate später, am 20. Januar 1945 nachts um 2 Uhr, verstarb der kleine fünfjährige Junge. Seine Eltern bekamen drei Tage später ein Telegramm mit der Todesnachricht: „Angeborener Schwachsinn nach Hirnhautentzündung, Unterentwicklung und Dickdarmkatarrh“ wurden als angebliche Todesursachen angegeben. Tatsächlich bleibt offen, ob er durch systematischen Nahrungsentzug oder durch eine Überdosis Luminal ermordet wurde.

*Geburtshaus von Fritz Wehde, undatiert*



## Mord im Deutschen Reich | Aktion T4

Der Plan Hitlers „unheilbar Geistesranke zu beseitigen“ trat mit einem Erlass vom 18.8.1939 in Kraft. In der Berliner Tiergartenstraße 4 wurde eine Zentrale für die Aktion T4 eingerichtet.

Das sogenannte „Euthanasie“-Programm begann. Es legte die Grundlage für die systematische Ermordung körperlich, geistig und seelisch Behinderter und Stigmatisierter im NS-Staat. Zu Beginn der Aktion T4 wurden die Morde in ausgesuchten „Euthanasie“-Anstalten durchgeführt. Kinder wurden für Experimente missbraucht, vergiftet und mit Injektionen getötet. Anfang 1940 folgte die massenhafte Ermordung in Gaskammern.

Während der Zeit des Nationalsozialismus wurde in der Provinz-Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg im Oktober 1941 eine „Kinderfachabteilung“, eine Tötungsanstalt eingerichtet. Von 727 aufgenommenen Kindern überlebten 425 nicht. Mindestens 300 Kinder und Jugendliche wurden vor Ort mit Medikamenten ermordet. Weitere rund 100 Kinder ließen Ärzte und Pflegepersonal verhungern. Der Direktor der Klinik Lüneburg, welcher die Kinderfachabteilung einrichtete und bis September 1945 führte, vernichtete vor dem Einzug der Engländer Beweise. In einem Verfahren aufgrund von „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ wurde er mangels Beweisen freigesprochen

Allein bei der T4-Aktion kamen mehr als 70.000 Menschen um, davon mindestens 5.000 Kinder. Zudem fielen tausende Kinder weiteren „Euthanasie“-Morden im Deutschen Reich und den besetzten Gebieten zum Opfer.